

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 16

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Crème Suisse, das ist so nett,
Macht die Haut Dir niemals fett.
Ihr Fettgehalt wird resorbiert,
Obwohl sehr gross, er nie geniert!

Tube Fr. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften. Original-Tube als Muster gegen Einsendung von 30 Rappen in Marken durch Laboratorium L. Willen, Basel.

Veltliner
MISANI
Spezialhaus
CHUR
Tel. 5.45

**Lebenstrieb und
jugendliche Frische**

Mut und Energie soll der Mann besitzen. Wo grosse Anstrengung im Kampfe des Alltags das Nervensystem hernimmt, verwende man

YO-KO-LA-Tabletten
Die Tabletten enthalten Keimdrüsensubstanz und Nervensubstanz.

YO-KO-LA
wirkt sich auch günstig aus bei sexueller Neurasthenie.

YO-KO-LA
dient zur Kräftigung der Hirnzellen u. zur Besserung des Blutes. Kurpackung Fr. 9.50 portofrei.

**APOTHEKE QUIDORT
SCHAFFHAUSEN**

Ausschneiden. Adresse angeben.
Drucksache-Frankatur: 5 Rp.



Fort mit Korkstiefeln



Beinverkürzung ausgeglichen, Gang elastisch, bequem und leicht, jeder Ladenstiefel, auch Halbschuh verwendbar. Gratisbroschüre Nr. 9 senden «Extension» Frankfurt a. M. Eschenheim, Zweigniederlassung Zürich 7, Rüttli-strasse 4 (Römerhof). — Wir warnen vor Nachahmungen. **Fachärztliche Leitung.**

Rasche Heilung von

KROPF

dickem Hals und Drüsen durch unseren bekannten Kropfgeist

Strumasan.

Diese Einreibung ist unschädlich. Der Erfolg ist bestätigt durch zahlreiche Dankschreiben

Preis: 1/2 Flasche Fr. 3.—
1/1 " " " 5.—

Diskrete Zusendung durch die

Jura - Apotheke, Biel.



Mit „Merkur“-Proviant
im Rucksackzipfel
Steigt man mühlos
auf jeden Gipfel!

MERKUR

Kaffee-Spezial-Geschäft

130 Filialen

DIE Traum

**Das
Frauenhütchen**

Wenn ich die Hütchen seh,
Die neusten Modeln,
Denk ich sogleich «Duliöhl!»
Und möchte jodeln.

Einst waren sie so gross
Fast wie Schaluppen,
Jetzt sind es Muster bloss
Als wie für Puppen.

Sie sitzen schief am Kopf,
Auf einem Eckerl,
Auf weicher Haare Schopf
Ein buntes Fleckerl.

Sie sind wie auf dem I
Das kleine Tüpfel
Und machen jede Sie
Zum Schnadahüpferl.

Durchs Auge dringt es vor
In das Gemüt,
Und alles singt im Chor
Darum das Lied:

«Wenn ich die Hütchen seh...»

R. N.

**Aus der Praxis
eines Junggesellen**

(Beitrag zum SOS-Ruf von Kali)

Nach jenem Artikel glaubt Kali, den Mädchen gegenüber der Angreifer sein zu müssen. Nach meiner Ansicht und meinen Erfahrungen ist das absolut falsch. Aus dem Grunde nämlich, weil der Angreifer gesetzesmässig Abwehrmassnahmen ausgesetzt ist.

Darum, mein lieber Kali, wenn Du zu Erfolgen kommen willst, so kehre den Spiess um! Sei immer derjenige, der den Angriff erwartet. Denn Du glaubst gar nicht, wie in dieser Beziehung das Geld auf der Strasse herumliegt, d. h. auf wieviel feine und grobe Arten Du dem Angriff ausgesetzt bist. Du merkst es nur nicht. Da gehört schon die geschärfte Beobachtungsgabe eines gefuchsten Junggesellen dazu. Dazu möchte ich Dich erziehen.

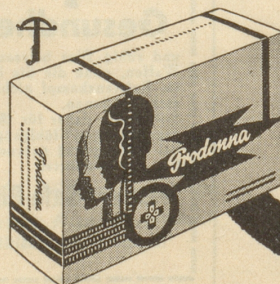
Diese Taktik hat noch einen emi-

nenten Vorteil. Es steht Dir ja frei, ob Du auf den erkannten Angriff eingehen willst oder nicht. Das richtet sich selbstverständlich nach der Schönheit des Mädchens.

Um Dir nun die tausenderlei Möglichkeiten zu erklären und Deinen Sinn für die weibliche Strategie zu schärfen, einige Beispiele aus meiner Praxis.

Ich sass in einem Café. Das heisst es war mehr ein Dancing. Hinter dem Wiener Journal (dessen praktische Grösse ich immer wieder lobe), beachte ich das Publikum. Schräg gegenüber sitzt allein ein Fräulein. Blonder Bubi-kopf, gepflegtes Aussehen, tip-top. Mich beachtet sie kaum. Doch scheint sie etwas zu studieren. Plötzlich ruft sie der Serviertochter. Ich höre etwas von einem Tango «I would be happy...» Eifrig nickt die Serviertochter. Sie geht zum Plattenschrank (eine richtige Kapelle hatten sie nicht) und legt wahrhaftig diesen Tango auf. Ach sol, denke ich, hebe den Kopf ein wenig und in diesem Moment fliegt ein Blick von ihr haarscharf an mir vorbei. Ich sage ausdrücklich: sie hat mich nicht angeschaut. Nun, ich konnte ihr die Freude nicht verderben und holte sie ohne Schwierigkeiten zum Tanz. Leider war ich für Sonntag schon besetzt.

Diesen Winter fuhr ich Ski in Arosa. An einem Abend gegen 5 Uhr bei untergehender Sonne war ich noch auf dem Hörnli und freute mich auf die bevorstehende Abfahrt. Plötzlich sah ich neben mir ein Skihäslein. Ich beschloss darum, noch ein wenig mit der Abfahrt zu warten. Plötzlich hob sie den rechten Ski, sah prüfend hinunter auf die Schuhe, besah sich die Innenkante, schüttelte den Kopf. Dann steckte sie die Stöcke in den Schnee, löste die Bindung und fingerte am Ski herum. Nun ja, wenn schon, denn schon, sagte ich mir und ging zu ihr hin. Ich grüsste sie höflich, besah mir die Bindung. Wie ich vorausgeahnt hatte, fehlte ihr nichts. Ich zog ihr den Ski wieder an.



**Prodonna
ist besser!**

...grösste Weichheit, besserer Halt,
leichte Vernichtung.

VON *Herz*

Da sagte sie zu mir: «Uerden Sie sein sou gudd und mir begleiten auf der Abfahrt, I am aifraid.» Also Engländerin. Den Ausländern gegenüber sind wir sowieso immer höflich. Also machten wir die Abfahrt zusammen. Es ging aber auch viermal langsamer. Wie wir unten angelangt waren, dankte sie mir und bemerkte nebenbei, dass es sie sehr freuen würde, mich morgen um Zehn beim Aperitif im Grand-Hôtel zu treffen. Sie sei allein in Arosa. Ich bewunderte die Offenheit dieser Lady. Aber leider musste ich diesen Abend schon abreisen.

Ich stand eines Tages am Bahnhof unten und wartete auf Tram. Plötzlich stand vor mir eine junge Dame, direkt aus dem Schönheitssalon entsprungen. Sie entschuldigte sich höflich und bat um Auskunft, ob ich ihr den Weg zur «Old timer speak easy bar» nicht zeigen könne. Ich sah sie von unten bis oben und wieder zurück an, hob den Arm und sagte leichthin: «Fragen Sie dort den Polizisten». Sie, Kali, wären natürlich mitgegangen.

Wenn man regelmässig im Restaurant isst, so ist das sehr wahrscheinlich ein Zeichen, dass man unverheiratet ist. Das wissen die Serviertöchter auch. Nun sind aber Serviertöchter auch Mädchen, die gerne heiraten möchten. Darum ist auch die Behandlung durch sie ganz verschieden.

Emmy zum Beispiel, von der ich weiss,

dass sie bereits versorgt ist, bedient mich mit der gleichmässigen Höflichkeit, die man schliesslich einem Gast schuldig ist.

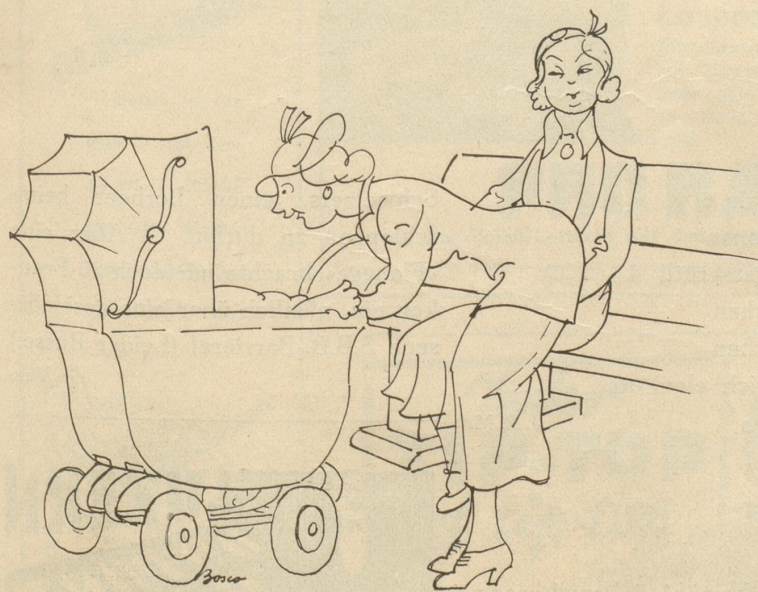
Ida hingegen, ein junges, nettes Ding, kommt mir immer entgegen, nimmt mir den Mantel ab, weist mich zu einem Tisch, «den sie extra für mich reserviert hat». Ist ein kleines Fleckchen auf dem Tischtuch, bekomme ich ohne weiteres ein neues. Ist die Servietten-tasche schmutzig, wird sie von Ida ohne weiteres ersetzt. Fein so etwas, nicht, ich brauchte nur ein Wort zu sagen und die Freundschaft wäre eingefädelt. Ich sage aber nichts, sondern zeige mich nur durch erhöhtes Trinkgeld erkenntlich. — Lucy dagegen versucht es anders. Eines Tages sagte sie zu mir: «Dä Film Julika muess würkli guet si. Dä wett ich auch go luege.»

«Gönd Sie doch», sagte ich zu ihr, «Sie händ ja die Wuche Usgang!»

«Ja, das scho, aber ich ga halt nüd gärn ellei in Kino!» Da hatten wir es ja schon! Leider hatte ich den Film schon gesehen.

Ja, so geht es Kali. Wenn Sie unbedingt eine Freundin haben wollen, so schärfen sie Ihre Beobachtungsgabe, gehen Sie dann auf die Angriffe ein. Ich bin sicher, in einem Monat haben Sie zehn Freundinnen an jedem Finger. Aber fragen Sie ja nur nicht, wie sie die wieder losbringen wollen!

james bachelor



«Jeh ... isch das e chlises BéBé!»
«Scho — eigetli hetts nämlich gar e keis sölle werde!»

Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach.

Ernst Otto Marti

Die Strasse nach Tschamutt

Roman.

Ueber dieses schweizerische Buch urteilt u. a.:

«Volksstimme», St. Gallen:

Wir bringen den Hinweis auf Ernst Otto Martis Buch mit einiger Verspätung. Es ist auf Weihnachten erschienen, und die Besprechung lag nach einer ersten Lektüre längst bereit. Aber ich mochte sie nicht aus der Hand geben ohne eine nochmalige Bearbeitung. Wenn ein Buch seinen inneren Wert hat, kann man es auch nach der Weihnacht kaufen und andern schenken. Das Buch des jungen St. Galler Lehrers stellt zweifellos eine tüchtige Leistung dar. Es verrät den echten Schweizer, der seine Heimat kennt und lieb hat und sich die Berge nicht nur anschaut, sondern erwandert. Es verrät auch den Dichter, der es vermag, die Bergbewohner innerlich zu erfassen und uns nahe zu bringen. Ich möchte Ernst Otto Marti den jüngern Bruder Heinrich Federers nennen, vieles gemahnt in seinem Buch an diesen reifen Schweizerdichter. Mir ist nur, Ernst Otto Marti mache es sich mit dem Schreiben etwas zu leicht — gerade weil er ein Dichter ist. Seine Geschichten ist fast zu romanhaft. Aber ich kann mir denken, dass er mit einer lächelnden Miene entgegnet: «Ich habe mein Buch für alle die geschrieben, die mit dem Rucksack und Bergstock hinaufwandern in die geliebten Berge, die sind jung, und wäre je für die Jugend etwas zu phantastisch?» — Man spürt trotzdem, dass ein ganzes Wollen hinter dem Buch steht und auch ein ehrliches Können, und man bekommt den «Rot-huser» gern, der im einsamen Passhaus wohnt und der Schnitzerkönig genannt wird, diesen Rothuser, der für die Strasse über den Pass sich mit seinem ganzen Leben einsetzt, damit das Dorf im Schatten mehr Licht habe und verbunden sei mit dem sonnigen Süden. Ja, nehmt das Buch in die Hand und lest es, ihr, die ihr es in der Stadt auch im Winter hell habt, damit ihr wisst, wie es ist, schattenhalb zu wohnen. Der Dichter hat wohl ein wenig übertrieben, es gibt kein Schweizerdorf meines Wissens, das im Winter ganz ohne Sonne leben muss. Auch stimmt es nicht mit dem geographischen Tschamutt, das bekanntlich an der Oberalpstrasse liegt — aber wozu sich aufhalten bei diesen kleinen Dingen, die ein Dichter sich eben erlaubt hat? Glaubt mir, er wird noch weitere Bücher schreiben, dieser Ernst Otto Marti — er ist ein Dichter, der es versteht, seinen Lesern die Herbheit und den ganzen Zauber der Bergwelt zu schildern. «Die Strasse nach Tschamutt» und ihre kämpferische Geschichte, die zugleich die bewegte Geschichte der Dorfbevölkerung und besonders die Familiengeschichte zweier feindlicher Geschlechter ist, selbst zu lesen, ist für viele ein Genuss, ja vielleicht sogar ein Ansporn, selbst über einen unserer schönen Alpenpässe zu wandern und darüber nachzudenken, dass jeder Pass eine ähnliche Geschichte haben wird wie «Die Strasse nach Tschamutt.»

Jl. Wnn.

T R I N K T	N A R O K	K A F F E E
N A R O K	<p>Statistisches über NAROK-Kaffee. Plantagen-Kauf: 1926 u. 1929. Grösse: 1020 Hektaren. — Die erste Tasse NAROK-Kaffee wird in der Schweiz 1927 vom Stadtpräsidenten von Zürich konsumiert: «der beste Kaffee, den ich je getrunken», war sein Urteil. Höhe: ca. 1500 m über Meer. Lage: 30° südl. v. Aequator. - 7 Schweizer Assistenten; 1200 schwarze Arbeiter. Produktion 1936/37: rund 300.000 kg. voraussichtliche Produktion 1937/38: „ 350.000 kg. Schweizer Besitz.</p>	R E I N
	Beziehen Sie sich auf den «Spalter».	